

Name	Heimatort	In Diensten
Goldt Josef (?)	Eichen	Frankreich (dann Preußen)
Klucker Johannes	Feldberg	"
Kromer Hans Ulrich	Feuerbach	"
Mehlin Klaus	Weil	"
Meyer (Fähnrich)	Kandern	"
Meyer Lorenz	Blansingen	" (Regt. Royal Schwed)
Pfunder Friedrich	Lütschenbach	"
Reif Bartlin, Nagler	Weitenau	" (dann Preußen)
Reiner Klaus	Weil	"
Koßkopf Jakob	Oberhäuser	" desertiert nach Warndorf in Westfalen
Schanzlin Josua, Schmied	Maulburg	"
Sigrift Andreas	Gündenhäusen	"
Walter Michael, Hutmacher	Schopfheim	"
Weßel Christof	Grenzach	"
Stücklin Konrad	Bingen	?

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Denkmalpflege.

Neuerstandene Fresken in der Kirche zu Fischeningen.

Seit der Freilegung der alten Wandgemälde haben viele Wiss- und Schaubegierige, vor einiger Zeit auch Herr Minister Dr. Wacker, Veranlassung genommen, unserem Gotteshaus einen Besuch abzustatten.

Die ersten Aufzeichnungen, die uns über das Bestehen einer Kirche berichten, stammen aus dem Jahre 772. Sie war dem heiligen Petrus geweiht. Sie gehört also zu den ältesten Kirchen des Markgräflerlandes. In ihrer heutigen Gestalt wurde sie 1528 unter Markgraf Ernst von Baden von der Fisinger Gemeinde errichtet. Dies geht hervor aus einigen Berichten jener Zeit, wie aus einem Entscheidsbrief zwischen der Gemeinde Fischeningen einerseits und den Maurern, welche an der Kirche gebaut haben, andererseits. Es werden genannt die Meister Peter Antony und Uhlin, die sich damals nicht an die vertraglichen Abmachungen gehalten und z. B. den Turm nicht in vorschriftsmäßiger Höhe errichtet hatten. Ein im Namen des Markgrafen vom Landvogt von Rötteln, Konrad Dietrich von Bolsenheim, eingesetztes Schiedsgericht hatte den Streit zu schlichten. Ihm gehörten unter anderem an die ehrfamen Meister Mathies zu Lörrach und Anthonius zu Muggen, sowie Jakob Straulin von Märkt und Hans Küster von Dellingen. Das Urteil lautete: Die beiden Werkmeister müssen „den Bau des Chors und Thurns zu Fischeningen fürder mit muren bestechen, lünchen und sonst in allermaß usfüren und zum end bringen“. Das Langhaus, noch vom alten Kirchenbau stammend, ist damals wohl nur erhöht, auf der Südseite mit gotischen Fensteröffnungen und an der Giebelseite mit einem gotischen Portal versehen worden. Das romanische Fenster der Nordseite blieb bestehen. Die Einführung der Reformation am 1. Juni 1556 brachte dem Innern eine durchgreifende Veränderung. So wurden z. B. die in der katholischen Zeit bemalten Wandflächen, von denen im folgenden noch eingehend berichtet wird, einfach übertüncht. Im Jahre 1603